

Egger: «Das Ei des Kolumbus»

Der Entlastungstollen für 27,8 Millionen löst gleich mehrere Probleme: Der Schutz vor Hochwasser ist besser, der Stollen ist kaum sichtbar, weshalb nicht mit Verzögerungen durch Einsprachen zu rechnen ist.

«Wir haben das Ei des Kolumbus gefunden», freute sich Regierungsrätin Barbara Egger gestern an der Medienorientierung im Thuner Rathaus. Nachdem eine Aare-Ausbaggerung am Widerstand von Fischern und Naturschutz gescheitert ist und Einsprachen den Entlastungskanal Panoramastrasse zu verzögern drohen, stehen nun alle Parteien hinter dem erst vor drei Monaten ins Spiel gebrachten Entlastungstollen. «Hochwasser sind auch künftig nicht ganz auszuschliessen, aber das Schadensrisiko wird massiv reduziert», betonte Egger. Der Kanton Bern und die Stadt Thun haben deshalb beschlossen, das Stollenprojekt voranzutreiben und die einst vorgesehenen Massnahmen fallen zu lassen.

Acht Millionen teurer

Das hat aber seinen Preis: Der 1250 Meter lange Entlastungstollen zwischen dem Schifffahrtskanal und dem Kraftwerk kostet 27,8 Millionen Franken und damit acht Millionen mehr als das Massnahmenpaket des kantonalen Wasserbauplans (vgl. Tabelle). Daran muss sich auch die Stadt Thun beteiligen, nämlich mit 6,4 bis 9,5 Millionen. Die Höhe ist abhängig vom Beitrag des Bundes. Für das ursprüngliche Projekt hätte die Stadt 4,6 bis 6,8 Millionen beisteuern müssen. Nach Auskunft von Gemeinderat Beat Straubhaar handelt es sich beim Beitrag der Stadt um eine gebundene Ausgabe, die der Gemeinderat in eigener Kompetenz genehmigen kann. «Wir sind über die Zusatzkosten zwar nicht erfreut, haben mit dem Stollen aber eine bessere und vor allem definitive Lösung», betonte Straubhaar. Der Entlastungstollen sei aber langfristig betrachtet immer noch günstiger, als wenn neben dem Massnahmenpaket auch noch die Aareausbaggerungen ausgeführt würden.

«Es ist vorgesehen, den Stollen bis Herbst 2007 in Betrieb zu nehmen», sagte Kreisoberingenieur Markus Wyss. Auch das Massnahmenpaket wäre gemäss Wyss nicht früher umsetzbar. Im Gegenteil: Das Risiko durch Verzögerungen von Einsprechern ist beim Stollen geringer, weil das Bundesamt für Verkehr und die SBB als betroffene Grundeigentümer ihr grundsätzliches Einverständnis in Aussicht gestellt hätten. Der Stollen geht im Februar 2005 in die Mitwirkung, die Auflage erfolgt im Herbst. Anfangs 2006 entscheidet der Grosse Rat über einen Kredit von 9,2 Millionen. Die Idee des Entlastungstollens ist während der Erarbeitung des kantonalen Wasserbauplans entstanden. Den Geistesblitz hatte der stellvertretende Projektleiter Ueli Sennhauser von der Ingenieurgemeinschaft Thunersee Aare. «Anfangs erschien der Preis dieses Projekts zu hoch, aber dann wurde die Differenz zu den anderen Massnahmen immer kleiner», erklärte Sennhauser auf Anfrage. Ausschlaggebend für die eingehende Prüfung waren neue Erkenntnisse über die hydraulischen Verhältnisse und den Auslauf aus dem Thunersee. In den letzten drei Monaten wurden die Kosten, die Auswirkungen auf den Seepegel und die Aare unterhalb Thuns untersucht.

Bern nicht unter Wasser

«Die Evaluation kam zum Schluss, dass der Entlastungsstollen mehr Vorteile hat», erläuterte Projektleiter Martin Andres. Der Stollen ist so tief gelegt, dass weder beim Bau noch beim Betrieb mit Beeinträchtigungen an der Oberfläche zu rechnen ist. Vom Einlaufbauwerk im Schifffahrtskanal vor dem Bahnhof Thun wird ausser dem Rechen kaum etwas sichtbar sein. Der Bahnhofplatz wird nicht tangiert. Auch für die Schifffahrt ist der Stollen günstiger, da dieser nur eine Längsströmung erzeugt, die das Landen und Ablegen der Kursschiffe kaum beeinflusst. «Der Stollen hat zudem keine negativen Auswirkungen für Bern. Das dortige Hochwasserrisiko wird eher verringert», meinte Andres.